

Erneuerung der Kirche

Fresh Expressions of Church

1. Überblick

Neue Gestalten von Kirche sind ein Thema in weiten Teilen der christlichen Welt in der westlichen, säkularisierten Hemisphäre. Sie mögen in verschiedenen Ländern oder Konfessionen verschiedene Namen tragen, haben aber alle das Ziel, Kirche im 21. Jahrhundert zu sein für Menschen, die in den traditionellen Prägungen von Kirche keinen Anschluss mehr finden. Im englischsprachigen Raum ist dabei von *Emerging Church* (USA), von *fresh expressions of Church* (England), *Church Planting* (USA und England), *Local Shared Ministry* (Neuseeland), *Mission shaped Ministry* (England), *New Monasticism* (England), im deutschsprachigen Raum ist von *Kleine Christliche Gemeinschaften* (katholisch), von *fresh X* (Deutschland) oder *Kirche hoch zwei* (Deutschland) die Rede. Hinzu kommt eine grosse Anzahl von lokalen Projekten, oft auch verknüpft mit kommunitären Lebensformen, die Impulse aufnehmen und kreativ umsetzen. Viele dieser Initiativen bewegen sich im Rahmen der historischen Kirchen (evangelisch, anglikanisch, katholisch). Es gibt sie aber auch im Rahmen der klassischen Freikirchen. Besonders im englischsprachigen Raum ist dazu inzwischen eine reiche Literatur begleitender Reflexion und theologischer Grundlagenforschung entstanden. Im deutschsprachigen Kontext ist gegenwärtig ein hohes Interesse sowohl von Kirchenpraktikern, wie von Kirchenleitungen und von theologischer Wissenschaft zu beobachten.

Allen diesen neuen Gestalten von Kirche gemeinsam ist die erwähnte Ausrichtung auf Menschen ohne Bezug zu einer traditionellen, kirchlichen Prägung. In ihnen kommt überall ein expliziter Wille zum Ausdruck die Lebenswelt postmoderner Menschen ernst zu nehmen und Kirche von ihnen und von ihren Bedürfnissen her zu denken. Es sind deshalb hoch kontextuelle Gestaltung von Kirche. Damit ist nicht gemeint, dass die Kirche ihre Botschaft aufgibt oder dass es zu einem reinen nachfragebefriedigenden Kirchenbild kommt. Aber bei kirchlichen Verantwortlichen und Ordinierten wächst das Bewusstsein, dass die traditionelle Gestalt von Kirche nur eine Variante ist und dass die Wahrnehmung des Kontextes für die Kirche unentdecktes Potential besitzt. Komplementäre Prägungen können neue Brücken bauen um Menschen wieder Anschluss zu ermöglichen und erneut (oder erstmals) mit dem Evangelium in Kontakt zu bringen. So besteht also ein doppelter Impuls: Auf der einen Seite eine hohe Bereitschaft, sich in Bezug auf Theologie und Kirchengestalt gemeinsam mit Menschen der postmodernen Wirklichkeit als Nichtwissende zu verstehen und neu zu lernen, was Kirche auch noch sein kann. Das wird oft als gemeinsamer Lernprozess beschrieben bei dem das gegenseitige Vertrauen und das religiöse Potential, das alle Menschen haben, entscheidend sind und – auf Seite der Kirchenleitung – die

Fähigkeit, Kontrolle aufzugeben. Auf der anderen Seite wächst das Interesse an Mission in diesen Bewegungen. Alle pflegen eine missionale Haltung. Das Wort „missional“ bezeichnet eine Haltung, welche überall in der Welt und in Menschen Gott als Missionar (*missio dei*) am Werk sieht und an dieser Bewegung partizipieren will. Menschen sollen mit dem Evangelium in Kontakt kommen und mit sich selbst im Horizont des Evangeliums überrascht werden. Dieser kreative, missionale Prozess einer transformierenden Liebe zu den Menschen in ihren Lebenswelten ist in den neuen Prägungen von Kirche eingebettet in eine Bereitschaft, Beziehungen aufzunehmen und zu pflegen und die Gestalt von Kirche weit gehend den Menschen zu überlassen, die mit ihren spirituellen Sehnsüchten und Hoffnungen einen gemeinsamen Raum wünschen und erschaffen.

Zur Einbettung dieser Aufbrüche in einen grösseren Zusammenhang, kann verwiesen werden auf den grossen erkenntnistheoretischen Paradigmenwechsel, der gegenwärtig in wissenschaftlichen Disziplinen und in vielen anderen Feldern im Gange ist. Nach dem metaphysischen Paradigma des Mittelalters und dem subjektorientierten Paradigma der Aufklärung ist ein Übergang in ein interaktionistisches Paradigma festzustellen. Der Mensch wird als soziales, vernetztes Wesen neu entdeckt. Er besitzt ein fluides Selbst und konstruiert die Wirklichkeit zirkular und rekursiv in Beziehungen und Sprachspielen mit anderen Menschen. In den neuen Gestalten von Kirche und in der Reflexion darüber sind viele implizite oder explizite Bezüge auf diese Diskussion zu finden. Die theologischen Vordenker der Bewegung bewegen sich - ob ausgesprochen oder nicht - in einem intensiven Dialogprozess mit dem Phänomen der Postmoderne. Sie nehmen Modelle aus der Systemtheorie, aus der Komplexitätsforschung und Chaostheorie auf, um zu erklären, wie plötzlich neue Gestalten von Kirchen auftauchen und welche Bedeutung sie haben.

Unter allen Bewegungen ist die im Rahmen der anglikanischen Kirche (*Church of England*) entstandenen *fresh expressions of Church* für die Situation der evangelisch-reformierten Kirchen in der Schweiz besonders interessant. Denn die Ausgangslage der Kirchen in beiden Ländern ist vergleichbar, wenn auch nicht identisch. Die *Church of England* ist eine klassische Landeskirche, die traditionell tief verwurzelt war mit der Bevölkerung des Landes. Ihre ursprünglichen Strukturen entsprechen in vielem der evangelisch-reformierten Kirche, bis hin zu der territorialen Verfasstheit. Kirchenleitende in einem Territorium werden als Bischöfe bezeichnet und haben in etwa dieselbe Funktion wie ein Kirchenratspräsidium. Ausserdem ist diese protestantische Schwesterkirche seit Jahrhunderten geprägt von diversen theologischen Strömungen, die weltweit unter demselben Dach koexistieren. Anders als in der Schweiz ist die *Church of England* aber bereits seit Jahrzehnten beeinträchtigt von einer weit gehenden Säkularisierung der englischen Gesellschaft. Durch die schon länger bestehende Trennung von Kirche und Staat kann die anglikanische Kirche keine Mitgliederlisten führen und keine Steuern erheben. Sie kennt deshalb keine Passivmitglieder. Nur diejenigen, die im selbstgewählten Kontakt mit einer Kirchgemeinde stehen, gehören zur Kirche. Und das sind in England verglichen mit der Gesamtbevölkerung nur noch wenige. Eine Schätzung nennt die Zahl von höchstens noch zwanzig Prozent der Bevölkerung, in urbanen Gegenden wesentlich weniger.

Es ist für die Zürcher Landeskirche deshalb relevant, die Erfahrungen und die Erkenntnisse der anglikanischen Kirche zur Kenntnis zu nehmen. Die gesellschaftliche Veränderung könnte auch im Kanton Zürich dazu führen, dass sich die Kirche als reine Mitgliederkirche neu positionieren

muss. Die Säkularisierung der Bevölkerung nimmt bei uns ebenfalls zu und weitere Trennungsschritte zwischen Staat und Kirche sind absehbar. Schliesslich sind Erfahrungen mit netzwerkartigen, lebensweltorientierten Kirchengestalten, die den territorialen Kirchgemeinden komplementär zur Seite gestellt werden, interessant im Hinblick auf aktuelle Veränderungsprozesse wie *KirchGemeindePlus* und dem Einsatz der Zürcher Sinus-Studie zu den Lebenswelten. Die *Church of England* hat eine dreissigjährige Erfahrung, wie eine Transformation von einer traditionellen Landeskirche in eine vitale Kirche mit verschiedenen Gesichtern erfolgen könnte. Die Idee, in einer traditionellen, territorial verfassten Kirche zu experimentieren mit neuen Kirchengestalten und sie neben die existierenden Prägungen zu setzen, ergibt eine hoch interessante Laborsituation um neue Ideen auszuprobieren und von ihnen zu lernen.

2. Geschichte

Die Geschichte von Kirchenprägungen wie *fresh expressions of Church* beginnt im Grunde genommen bereits im Neuen Testament. In der Apostelgeschichte und bei Paulus finden sich Belege dafür, dass in der frühesten Kirchengeschichte ein missionaler Impuls dazu führte, neue Gestalten von Kirche zu entwickeln. So entstand zwischen der Jerusalemer Gemeinde und der Gemeinde in Antiochien die früheste Segmentierung der Kirche – eine Kirche in verschiedener Gestalt. Eine ähnliche Bewegung ist in der Kirchengeschichte immer wieder zu beobachten. So sind beispielsweise die irischen Wandermönche aus ihren angestammten Zentren gereist, um Menschen mit dem Evangelium in Berührung zu bringen, die ausserhalb der damals bestehenden Kirche lebten, unter anderem in der Schweiz. Die *fresh expressions of Church* und andere neu auftauchende Prägungen von Kirche sind also nicht neu, sondern stehen in einer langen Tradition von Kirchenbewegungen, die geprägt sind von einer missionalen Haltung, von einem inkarnatorischen Kirchenverständnis (siehe unten) und vom Versuch, das Evangelium zu Kontextualisieren.

In neuerer Zeit gibt es seit den fünfziger Jahren verschiedene kirchliche Dokumente und Studien, welche die *fresh expressions of Church* später aufnahmen. 1952 definierte die Weltmissionskonferenz in Willingen Mission erstmals als *missio dei*, christliche Mission hat immer Gott als Subjekt. Der Ökumenische Rat schlug bereits 1968 in einem Dokument vor, dass neben den Kirchgemeinden neue Kirchengestalten entstehen, welche in einer missionalen Haltung präsent sein solle im Kontext von Arbeit und Leben, dort wo die Menschen ihre Leben verbringen (*ÖRK, The Church for Others and The Church for the World. A Quest for Structures for Missionary Congregations, Genf 1968*). Als wichtiger Einfluss wird in England oft der Theologe und Bischof Leslie Newbigin genannt. Als zurück gekehrter Missionar aus Indien wird ihm in den 70er Jahren bewusst, dass Mission auch für westliche Kirchen zum Thema werden muss. Er legt Grundlagen für eine Mission in einer pluralistischen, westlichen Gesellschaft, die von vielen Bewegungen aufgenommen worden sind. Seine Bücher wirken radikal und werden in der Praxis zunächst kaum umgesetzt.

Das änderte sich in England erst, als in den 1990er und 2000er Jahren die Erkenntnis wuchs, dass angesichts der soziologischen Studien und der realen Situation in den Kirchgemeinden ein „business as usual“ nicht mehr möglich ist (*Moynagh, 2012, S. 55*). Die Zahl der Gottesdienstbesucher war ständig rückläufig. Viele Verantwortliche sahen sich konfrontiert mit

einer ständigen Reorganisation, um den Betrieb der Kirchgemeinde mit weniger Mitteln und weniger Kirchenmitglieder aufrecht zu erhalten. Alle soziologischen Prognosen deuteten darauf hin, dass die *Church of England* bei der grossen Mehrheit der Bevölkerung keine Relevanz mehr besitzt und in kurzer Zeit kaum mehr existent sein wird.

In diesen Jahren entstanden gleichzeitig überall in England – oft im verknüpft mit Jugendarbeit – spontane Versuche, Kirche mit neuen Akzenten zu bilden. Neu war daran, dass es zu überraschenden, produktiven Kombinationen zeitgenössischer Elemente mit kirchlichen Gefässen. So wurde mit der Multimedia-Kultur experimentiert, zeitgenössische Kultur traf auf christliche Tradition und dabei entstanden innovative, neue Bildungen von Gottesdienst und Kirche. Michael Moynagh schätzt, dass auf diese Weise bis 2000 etwa 100 Gruppen entstanden, die im Bereich Jugendliche und junge Erwachsene angesiedelt waren, viele davon spontan und ohne institutionelle Verbindung mit anderen Gruppen oder mit der Kirche (Moynagh 2012, S. 57). Einige Gruppen hatten als Initiator einen ordinierten Pfarrer, viele aber wurden gegründet und geleitet von nicht-ordinierten Ehrenamtlichen. Mitte der 2000er Jahre hatten sich diese vielfältigen, experimentellen Gruppen vermehrt. In Liverpool entstand eine Kirche, der Mitglieder gemeinsam Brot backen, in einer Kirchgemeinde in der Nähe von Liverpool entstand erstmals eine *Cluster*-Struktur für verschiedene *fresh expressions of Church*, die in einer Kirchgemeinde entstanden. Sie ist eine Art Selbst-Organisation von verschiedenen missionalen Gruppierungen. Mit dem Bild von *river* und *lake* gab der Ortspfarrer dieser Struktur einen einprägsamen Begriff. Die traditionelle, territoriale Parochie ist dabei der *lake*, der See, der ein stehendes Gewässer ist, von dem Flüsse abfliessen und dem sie zufließen. Daneben steht der *river*, stehen die netzwerkartigen, missionalen Kirchengestalten, die experimentell Schule und Kirche, oder Sozialprojekte und Kirche oder Gartenprojekt und Kirche miteinander verknüpfen, oft regionale Ausstrahlung haben und sich in *Clustern* selbst organisieren.

Zentraler Meilenstein für die Förderung von *fresh expressions of Church* in der Church of England war 2004 der Bericht einer Arbeitsgruppe mit dem Titel *mission-shaped church*, der von der Synode der Church of England zur Beachtung empfohlen wurde und auch von der Konferenz der englischen Methodistischen Kirche anerkannt wurde. Die Synode empfahl jeder Diözese, eine Strategie zur Ermutigung und zur Unterstützung von *fresh expressions of Church* zu entwickeln, die einerseits die vernetzte gesellschaftliche Realität vor Ort ernst nimmt und die andererseits die Möglichkeiten auslotet missional zu wirken. Diese Strategie sei in ökumenischer Zusammenarbeit zu entwickeln. Im Bericht beschreibt eine Reihe von Autoren, was sich in der Kirchenlandschaft bewegt. Sie vernetzen die Beobachtungen mit theologischen Grundlagen und sie empfehlen der Kirchenleitung der Bewegung angemessene Unterstützung zu geben und institutionelle Hindernisse abzubauen. Im Vorwort benutzt der damalige Erzbischof von Canterbury, Rowan Williams, erstmals den Begriff einer *mixed economy*. Die *fresh expressions of Church* sind keine Alternative zu den parochialen Strukturen, sondern eine Ergänzung. Er wünscht sich darin eine Mischwirtschaft, in der traditionelle und experimentelle Gestalten von Kirche existieren und sich so gegenseitig befruchten können.

Dieser Bericht wurde schnell zu einem gewichtigen Dokument, auf das sich viele Gruppen und Projekte stützten, und daraus eine Erlaubnis für ihr Suchen nach frischen Gestalten von Kirche

ableiteten. Er legitimierte Menschen, die explorierend neue, ergänzende Modelle von Kirche entwickelten.

Im Anschluss an den Bericht *mission-shaped church* initiierte Rowan Williams das *fresh expressions team*, das den Auftrag hatte, die Bewegung zu beobachten und zu unterstützen. In der Folge schlossen sich die Methodistische Kirche, später die *United Reformed Church* an. Gegenwärtig sich die *Church of Scotland*. Als erste Aufgabe versuchte diese Arbeitsgruppe Beispiele zu sammeln, wo experimentell Kirche-sein mit postmoderner Wirklichkeit verknüpft wurde. Dafür war eine Reihe von Kriterien notwendig um zu bestimmen, welche Initiativen eine *fresh expressions of Church* sind und welche nicht. Aus diesen Kriterien sind inzwischen Approbationsbestimmungen erwachsen, die breit abgestützt sind. Die gesammelten Beispiele wurden auf einer Website gesammelt. Daneben entstanden im Laufe der Jahre Kurse für Ehrenamtliche, sowie eine Reihe von theologischen Grundlagen. Schliesslich wurde Gewicht auf die Pfarrausbildung gelegt. Seit einiger Zeit ist es für künftige Pfarrerinnen und Pfarrer der *Church of England* möglich, zwischen zwei Ausbildungswegen zu wählen: Entweder erhalten sie eine Ausbildung im Bereich der traditionellen Gemeindegemeinschaft oder sie werden geschult für einen pionierartigen Einsatz im Bereich der *fresh expressions of Church*.

Der britische *fresh expressions*-Forscher Michael Moynagh zieht in einer Untersuchung das Fazit, dass die Idee neuer kontextueller Gestaltungen von Kirche überall in England Fuss gefasst habe. So hätten 2009 bereits 19 von 43 Diözesen eine Strategie zur Stärkung von *fresh expressions*-Initiativen gehabt. Alleine in der *Church of England* sind 2011 in über 1000 Kirchengemeinden *fresh expressions of Church* nachgewiesen worden, das sind 6% aller Kirchengemeinden in England. Und trotzdem sei das generelle Bild noch nicht ganz klar. Viele *fresh expressions* sind sehr kleine Gruppen und involvieren Menschen, die schon einen Kontakt zur Kirche haben. Insgesamt präsentiere sich das Gesamtbild in England so, dass es erst einen Anfang eines Wegs zeige (Moynagh, 2012, S. 70f.).

3. Theologie

Verbunden mit den *fresh expressions of Church* ist eine theologische Reflexion, die einzelne Aspekte der Theologie verstärkt in den Fokus des Interesses rücken. Als erstes sind dabei ekklesiologische Fragestellungen zu benennen. Das explorative Wesen der *fresh expressions of Church* fordert eine Antwort darauf, was Kirche in postmoderner Zeit ist und wie diese neuen Gestalten von Kirche begründet werden können. Bezug nehmend auf das innertrinitarische Beziehungsgeschehen wird dabei ein relationales Kirchenbild in Bewegung entwickelt. Kirche ist überall dort, wo Beziehungen entstehen. Dabei wird angeknüpft an die klassischen vier *notae ecclesiae*, Wesensmerkmale der Kirche. Im Unterschied zu der traditionellen Ableitung in kirchliche Praxis, wie es zum Beispiel die Zürcher Kirchenordnung formuliert (Kirche ist überall dort, wo das Wort verkündigt wird, wo Menschen bekennen und wo Menschen in Wort und Tat bezeugen), entwickelt sich in der *fresh expressions of Church* eine Ekklesiologie, die stärker als Beziehungsgeschehen verstanden ist, und zwar in vierfacher Hinsicht (entlang den vier Wesensmerkmalen der Kirche):

UP (heilig) – Kirche entsteht durch Beziehung mit dem trinitarischen Gott.

IN (einig) – Kirche ist dort, wo Beziehungen zwischen Menschen im Rahmen einer Gemeinschaft bestehen. Diese Gemeinschaft ist geprägt von der Vielfalt in der Einheit. Vorbild dabei ist die Trinität, welche die Qualität der Vielfalt in der Einheit zeigt.

OUT (apostolisch) – Kirche ist, wo eine Beziehung zur Welt, ein Dienst aus Liebe, besteht. Ohne die Sendung in die Welt hinein, steht die Kirche in Gefahr, nur noch um sich selbst zu drehen.

OF (katholisch) – Kirche ist, wo die Beziehung mit der weltweiten Kirche, mit einem grösseren Ganzen besteht. Niemand, auch nicht die kleinste Gruppe, besteht aus sich selbst heraus. Alle haben eine Beziehung zur weiten Kirche.

Dieses ekklesiologische Grundkonzept hat in der Praxis weit reichende Folgen. So wird Vielfalt in den Gestalten von Kirche nicht bloss möglich, sondern erwünscht. Eine *mixed economy* verschiedener Gestalten entsteht. Und die Kirche hat die Möglichkeit, Gottes Wirken an Orten zu entdecken, an denen sie es selbst nicht vermutete.

Ein zweiter theologischer Akzent liegt auf der Missiologie. Im Zusammenhang mit der Ekklesiologie gerät die Mission ins Zentrum der Überlegungen, welche Organisationsprinzipien der Kirche angemessen sind. Nicht mehr der Gottesdienst, die Liturgie oder die Gemeinschaft der Gläubigen, die Territorialität steht als hauptsächliches Organisationsprinzip im Fokus, sondern die Mission der Kirche. Sie wird als *missio Dei* verstanden. Gott ist längst am Werk mit seiner Mission in der Welt. Die Kirche kann einzig partizipieren an dieser Bewegung.

Dabei spielt die Inkarnation Christi eine wichtige Rolle. Wie Christus muss sich die Kirche inkarnieren in der Welt, im Kontext. Sie muss eine enge Beziehung aufnehmen mit der Kultur, in der sie existiert und in der sie berufen ist. Sie muss sich verschenken und kann so die Welt transformieren. Die *fresh expressions of Church* haben deshalb eine radikale Geh-Struktur entwickelt. Es geht nicht darum, die eigenen Angebote noch etwas kultur-angepasster zu gestalten und zu hoffen, Menschen würden dann den Weg schon wieder in die Kirche finden. Sondern es ist ein Abschied von klassischen Gestalten der Kirche und ein Versuch, Menschen die Möglichkeit zu geben, ihre eigene Prägung von Kirche zu erfinden. Weiter ist eine missionale Kirche eine, die Raum bietet für das Lernen. Glauben lernen – das wird als Fragestellung neu entdeckt. Wie können Menschen, die keinen Bezug zum Evangelium mehr hatten, lernen Gläubige zu sein? Die *fresh expressions of Church* suchen Wege, einen angemessenen Lebensstil für Menschen in einer postmodernen Welt zu entwerfen. Einen Lebensstil, der sich mit der Kultur befasst und doch diese Kultur auch herausfordert mit den Werten und Perspektiven des Evangeliums. Schliesslich wird die Kirche in den *fresh expressions of Church* als offen für Beziehungen, für spirituelle Potentiale der Menschen und damit offen für Veränderungen beschrieben. Die religiösen Ausdrucksformen von Menschen werden wertgeschätzt. Teilnehmende werden ermutigt, sich in die Gestaltung von Kirche einzubringen.

Zur Folge hat diese Haltung eine Veränderung im Amtsverständnis der Ordinierten. Viele *fresh expressions of Church* sind geleitet von nicht-ordinierten Ehrenamtlichen. Andere werden initiiert von Ordinierten. In ihnen haben aber die Ehrenamtlichen grosses Gewicht. Die Leiterinnen und Leiter verstehen ihre Aufgabe als Ermöglichende. Sie helfen den Menschen ihre Gestalt von Kirche zu erfinden, sie vertrauen auf das immense Potential aller Menschen mit einer religiösen Sehnsucht und sie lassen experimentelle Prägungen zu und unterstützen sie mit einem Bewusstsein für Kreativität und Innovation. Das Individuum in seiner Lebenswelt ist dabei

wichtiger als das Interesse an der Institution. Die Erfahrungen und Fähigkeiten der Gemeindeglieder wichtiger als die Autorität und die Bedeutung des Amtes. Beteiligung und Vertrauen sind wichtiger als Führung und Macht. Viele *fresh expressions of Church* haben Erfahrungen gesammelt in Selbst-Organisation von Systemen.

4. Strukturen und Methodik

Die Unterstützung von *fresh expressions of Church* durch die *Church of England* hat eine strategische Komponente. Graham Cray, Leiter des fresh expressions Teams, nennt drei Charakteristika für *fresh expressions of Church*: Sie zeichnen sich aus durch einen Fokus auf Mission, durch den Willen Kirche neu zu erfinden und eine Bereitschaft sowohl neue wie auch existierende Prägungen von Kirche zu anerkennen. Das schliesst an Erkenntnisse der Kirchenleitung über die Veränderung in der Gesellschaft an, dass es nicht mehr möglich ist, mit einer einheitlichen Strategie die Werte und Traditionen der anglikanischen Kirche weiter zu geben. Eine Mischwirtschaft von territorialen und netzwerkartigen Kirchengemeinden ist deshalb notwendig.

Die *Church of England* investiert in *fresh expressions of Church* als Antwort auf den Rückgang des Christentums in der Gesellschaft, als Antwort auf einen massiven kulturellen Wandel in der Postmoderne und als Antwort auf eine numerische Verkleinerung der bestehenden Gemeinden und eine Überalterung.

Definiert werden *fresh expressions of Church* folgendermassen: 1. *fresh expressions of Church* ist eine Gestalt von Kirche in einer sich verändernden Kultur, gegründet mit Blick auf Menschen, die bisher nicht aktiv in einer Kirche engagiert sind. 2. *Fresh expressions of Church* beginnt mit Prinzipien des Hörens, des Dienstes, der inkarnatorisch Mission und in der biblischen Lebenskunst von Nachfolgenden. 3. Eine *fresh expressions of Church* besitzt das Potential gemäss dem Evangelium und den vier Wesensmerkmalen eine vollgültige Ausdrucksweise von Kirche für einen kulturellen Kontext zu werden.

Um zu beurteilen ob ein Projekt oder eine Gruppe eine *fresh expressions of Church* ist, wird diese Definition in eine Kurzform gebracht. Eine *fresh expressions of Church* ist

1. missional (sie sucht bewusst die Beziehung zu Menschen, die nicht kirchlich engagiert sind)
2. kontextuell (sie sucht Anschlussfähigkeit gegenüber dem Kontext, in dem sie existiert)
3. formativ (sie will Menschen in Kontakt mit dem Evangelium und damit in ein Lernfeld bringen, in dem Transformation und Nachfolge möglich sind)
4. ekklesial (sie will Kirche sein oder werden)

Momentan können in England 19 verschiedene Modelle von *fresh expressions of Church* nachgewiesen werden. Diese Vielfalt hat mit der engen Kontextabhängigkeit jede Gestalt zu tun. Es geht darum, kreativ Gestalten von Kirche an einem bestimmten Ort, in einer bestimmten Lebenswelt, zu entwickeln und es geht nie darum, Modell zu klonen. Deshalb sind beispielsweise die amerikanischen Gemeindeaufbau-Modelle, die rezeptartig ohne Rücksicht auf den Kontext überall dieselben Formen reproduzieren, keine *fresh expressions of Church*. Graham Cray sagt, dass eine vielfältige und segmentierte Gesellschaft ebenso vielfältige Gestalten von Kirche

erfordert. Wer eine *fresh expressions of Church* gründen wolle, müsse die Fähigkeit haben, den lokalen Kontext genau zu lesen.

Die *fresh expressions of Church* müssen ausserdem alle selbst-finanziert, selbst-geleitet und selbst-reproduzierend sein. So entstehen viele *fresh expressions* aus einer kleinen Gruppe mit dem Wunsch sich zu einer anerkannten *fresh expressions* zu entwickeln, die den bestehenden Kirchgemeinden gleichgestellt sind und ein eigenständiges Gemeindeleben mit Sakramentverwaltung haben.

Dies ist möglich, weil die Kirchenleitung seit der Publikation des Berichts *mission-shaped church* Möglichkeiten geschaffen hat, dass sich *fresh expressions of Church* als vollgültige Gemeindeformen bezeichnen können. So bekam die Kirchenleitung einer Diözese die Möglichkeit, einzelne *fresh expressions* durch die sog. *bishop's mission order (BMO)* zu legitimieren, auch wenn diese nicht im Rahmen einer territorialen Gemeinde entstanden ist. Genauso wichtig ist aber eine Kultur der Innovation und der Erlaubnis, die von der Kirchenleitung ausgeht. Eine Kirchenleitung könne keine einzige *fresh expressions of Church* gründen und hervor bringen, aber sie könne ein Klima, ein Treibhaus schaffen, damit Pflanzen in grosser Diversität wachsen können, sagt Bischof Steven Croft. Dieser Kulturwandel hat heute viele Diözesen ergriffen. Gemäss Graham Cray ist eine Kirchenleitung heute enttäuscht, wenn in ihrem Gebiet keine *fresh expressions of Church* experimentell neue Räume für die Kirche ausloten würden. Zu dieser Kultur gehört die Fehlerfreundlichkeit und der Risikobereitschaft. Statistisch ist erwiesen, dass drei von fünf *fresh expressions of Church* wieder verschwinden. Trotzdem werden Initiativen begrüsst und gefördert.

Zu den Erfolgsfaktoren gehört gemäss dem Leiter des nationalen Leitungsgremiums, Graham Cray, ausserdem eine Reihe von Massnahmen in der Bildung von Multiplikatoren. So wurden in den letzten sieben Jahren 136 Personen ordiniert, die einen *pioneer ministry*-Studiengang absolviert haben, eine von zwei Ausbildungsrichtungen in der Pfarr-Ausbildung. Hinzu kamen Schulungsmaterialien und eine Publikationsmöglichkeiten für geglückte Beispiele, die eine ermutigende Wirkung hatten.

Neuste Zahlen zeigen, dass es inzwischen 2000 *fresh expressions of Church* in England gibt. Darin sind 60'000 Menschen involviert, die sonst keinen Bezug zur Kirche hätten. Eine Studie in drei Diözesen mit einer *fresh expressions* Strategie zeigt, dass dort inzwischen 18 Prozent aller Gemeinden *fresh expressions of Church* sind mit einer durchschnittlichen Grösse von 40 Personen. Sie haben sich etabliert in einem Spektrum von verschiedensten sozialen und ökonomischen Kontexten, sowohl in urbanen wie in ruralen Situationen, unter den Leitmilieus der Gesellschaft wie unter den ärmsten Gesellschaftsteilen.

5. Fresh expressions of Church in der Schweiz

Schon seit einigen Jahren gibt es im kirchlichen Umfeld ein Interesse für die Bewegungen aus dem englisch-sprachigen Raum. Zu nennen ist beispielsweise ein Workshop für Landeskirchen-Mitglieder im Rahmen einer Tagung des Bildungsinstituts *IGW* mit dem australischen Theologen Michael Frost im Jahre 2009 (<http://youththeology.wordpress.com/2009/03/26/emergent-church-in-landeskirchlichen-strukturen-wecken-und-fordern/>). 2010 begann Sabrina Müller, Pfarrerin in Bäretswil eine Dissertation zu *fresh expressions of Church*. Ihre ersten Resultate

wurden vom Leiter des Lernvikariats im Konkordat der Pfarrausbildung, Thomas Schaufelberger, aufgenommen für eine Studienreise mit den Lernvikarinnen und –vikare nach England im Juli 2011. Matthias Krieg, Leiter der Abteilung Bildung der Zürcher Kirche, begleitete die Reise. Im Anschluss daran gründeten die drei Kursleitenden das überkantonale, reformierte Netzwerk *IG fx*. Die Infrastruktur der Abteilung a+w und des Konkordats, das eine überkantonale Legitimität hat, diente als Ausgangspunkt. Dieses Netzwerk plante kurz darauf – erweitert um Engagierte aus der methodistischen Kirche und aus der Bildungsinstitution *IGW* – auch eine erste Schweizer Tagung zu *fresh expressions of Church*, die im November 2012 mit 120 Teilnehmenden aus der ganzen Schweiz und über konfessionelle Grenzen hinweg stattgefunden hat. Am Tag dieses Anlasses wurden am Abend Entscheidungsträger in Kirchen zu einem Empfang durch Michel Müller, Kirchenratspräsident, eingeladen. Sie tauschten miteinander und mit dem Referenten aus England aus. Im Sommer 2012 erfolgte die zweite Studienreise des Lernvikariats mit Thomas Schaufelberger, Sabrina Müller und Rita Famos.

Im Anschluss daran wurde das reformierte Netzwerk *IG fx* um Personen aus dem Raum Basel und Ostschweiz ergänzt. In einer dreitägigen Reiraute wurde erste theologische Übersetzungsarbeit geleistet, um die Impulse von *fresh expressions of Church* in der Schweiz fruchtbar zu machen. Gleichzeitig gingen die Arbeiten weiter, das überkonfessionelle Netzwerk in eine minimale Struktur zu bringen. Momentan verschmelzen die beiden Netzwerke zu einem Runden Tisch mit einer netzwerkartigen Struktur, die eine gegenseitige Befruchtung über die konfessionellen Grenzen hinweg ermöglichen soll. Es ist geplant, den runden Tisch zu öffnen für Personen, die experimentell neue Gestalten von Kirche planen und ausprobieren. Es besteht die Möglichkeit, dass sich ein regionales Netzwerk im Kanton Thurgau, das seit 2011 existiert, dem runden Tisch anschliesst. Die Aufgabe dieser Netzwerkstruktur wird sein, die theologische Grundlagenarbeit weiter zu führen, einen Namen und ein Label zu finden, der für die Schweiz anschlussfähig ist und im Gespräch mit Kirchenleitungen der einzelnen Denominationen heraus zu finden, ob und wie eine Förderung neuer Prägungen von Kirche möglich sein wird. Daneben wird das Netzwerk verantwortlich bleiben, die jährlich Tagung im November durchzuführen. Im Jahr 2013 hat sie sich in Anwesenheit von zwei Referenten aus England mit *new monasticism*, eines Typus von *fresh expressions*, befasst. 220 Teilnehmende waren dabei. Erstmals beteiligen sich auch katholische Engagierte im Vorbereitungsteam. Im Jahr 2014 wird sich die Tagung mit der Frage des Hörens auf den Kontext und der anschlussfähigen Sprache befassen.

Im Juli 2013 fand ausserdem eine weitere Studienreise mit den Lernvikarinnen und –vikaren statt. Diese Reise ist bis auf weiteres für jedes Vikariatsjahr geplant. Ab Herbst 2013 finden zwei Studienreisen im Rahmen der Schweizer Pfarr-Weiterbildung statt. Sie erfreuen sich enormer Nachfrage. Die genannten Personen werden gegenwärtig von Pfarrkapiteln, von Kirchenpflegen und Kantonalkirchen angefragt, ob sie zu *fresh expressions of Church* informieren können.

6. Aktuelle Fragestellungen für die Schweiz

Im Netzwerk *IG fx* wird zur Zeit an einem Grundlegendokument gearbeitet, das die Leitlinien für eine Version der *fresh expressions of Church* liefern könnte, die im reformierten Raum und im aktuellen Kontext anschlussfähig ist. Der Leiter des nationalen Leitungsgremiums in England hat im Gespräch deutlich gemacht, dass das englische Motto *create, don't clone* auch für die Übernahme von Ideen aus *fresh expressions of Church* in andere Länder gilt. Ein neu gegründeter

Runder Tisch findet zum ersten Mal im März 2014 statt. Er vernetzt verschiedene Akteure in der Schweiz und er soll sich um die Erstellung von inhaltlichen Grundlagen und einer erkennbaren Marke kümmern.

Auf reformierter Seite befindet sich die Bewegung in einer explorativen Phase mit noch wenig Struktur. Die stärksten Verbindungen bestehen zurzeit nach Zürich, weil im Netzwerk Mitglieder der Zürcher Kirche mitwirken. Die Bereitschaft des Zürcher Kirchenratspräsidenten die Tagung im November zu unterstützen, hat ein Signal gesetzt. Weitere Beziehungen bestehen entlang des Ausbildungskonkordats inzwischen aber auch nach Basel und in den Thurgau.

Für eine Netzwerk-Struktur braucht es auch entsprechende Kommunikationsgefässe. Deshalb befasst sich der Runde Tisch gegenwärtig mit der Frage, ob bereits bestehende *fresh expressions of Church* in der Schweiz dokumentiert und anderen zur Verfügung gestellt werden könnten.

Im Zusammenhang mit der Pfarrausbildung im Konkordat, die gegenwärtig eine neue Kompetenztafel für das Pfarramt im Konkordatsgebiet entwickelt, besteht eine erste Diskussion über einen möglichen Studiengang für Pfarr-Pioniere, zum Beispiel im Zusammenhang mit der Weiterbildung in den ersten Amtsjahren oder als Alternative zum Regel-Lernvikariat. Voraussetzung dafür wären aber ein Auftrag der Kirchenleitenden im Konkordat und verbindliche Anstellungsmöglichkeiten für ausgebildete Pfarr-Pioniere.

In diesen noch unscharfen Anfängen liegt Potential, das zum Beispiel in die nächsten Legislaturziele der Zürcher Kirche und anderer Landeskirchen der Schweiz einfliessen könnte. Im Bereich grosser strategischer Projekte wie KirchGemeindePlus oder Sinus-Studie könnten die Erfahrungen aus England, wenn sie übersetzt und anschlussfähig sind, wesentliche Impulse beitragen.

Thomas Schaufelberger, Februar 2014